

Ein Leben, von Liebe geprägt

Der 100. Todestag von Abdu'l-Bahá am 28. November war ein wichtiger Tag im Kalender der Bahai. Der Sohn des Religionsstifters hat die hohen Werte seines Vaters bewahrt und vorgelebt.

Andreas Faessler

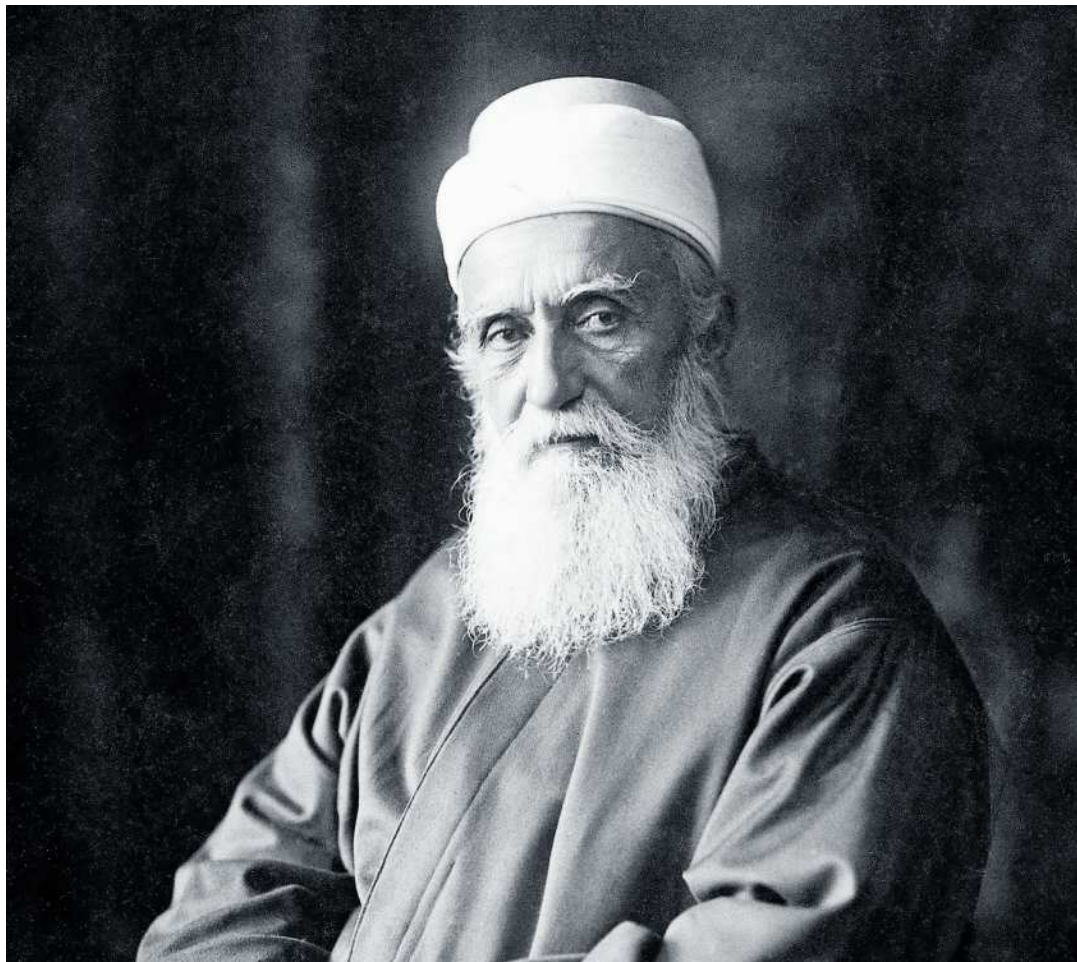
Für die knapp 1000 Schweizer Angehörigen des Bahai-Glaubens war der 28. November ein bedeutsamer Tag im Jahreskalender: Es jährte sich der Todestag Abdu'l-Bahás (1844–1921) zum 100. Mal. Auch die Zentralschweizer Bahai trafen sich Ende vergangenen Monats zu einer gemeinsamen Gedenkfeier.

Neben den beiden Glaubensstiftern Báb und Bahá'u'lláh ist Abdu'l-Bahá die dritte Zentralgestalt der Bahai (Bahá'í). Es ist dies die jüngste der abrahamitisch monotheistischen Offenbarungsreligionen, welche eigene heilige Schriften und Gebote führen. Der Bahai-Glaube gilt trotz einer vergleichsweise geringen Anzahl an Gläubigen von weltweit zwischen sieben und acht Millionen als Weltreligion.

Das Bahaitum ist eine Religion des Friedens, in deren Zentrum ein einziger transzendent Gott und Schöpfer steht. Die Menschheit in ihrer Vielfalt wird als Einheit angesehen, alle Religionen werden als gleichwertig akzeptiert, Wissenschaft und religiöser Glaube gelten als komplementär. Einzigartig am Bahaitum ist, dass der Religionsstifter die jeweilige Nachfolge testamentarisch geregelt hat, um die Einheit des Glaubens sowie der jungen Glaubensgemeinschaft zu sichern und vor Spaltungen zu bewahren.

Botschafter des Friedens

Der als Abbas Effendi in Teheran geborene Abdu'l-Bahá war



Abdu'l-Bahá – historische Aufnahme von 1911.

Bild: PD

Sohn des Religionsstifters Bahá'u'lláh und wurde nach des innigst geliebten und verehrten Vaters Tod zur wegweisenden Figur der Religion und deren moralisches Vorbild. Als glaubensbedingt Verfolgter lebte Abdu'l-Bahá jahrelang in Gefangenschaft. Dennoch gelang es ihm, Glaubensbrüder und -schwestern in die Welt zu entsenden, auf dass sie Bahai-Gemeinden bilden.

Als Abdu'l-Bahá anno 1908 im Alter von bereits 64 Jahren endgültig seine Freiheit erlangte, war es seine oberste Mission, persönlich das geistige Erbe seines Vaters zu hüten und zu verbreiten, sprich dessen Lehren und Schriften auszulegen und unter die Menschen zu bringen. Diese beinhalten hohe gesellschaftliche Werte und eine durch und durch pazifistische Haltung. Allem voran steht die

Friedensbotschaft – Einheit und Eintracht unter den Menschen als oberstes Ziel. Ebenso zentral sind die religiöse Toleranz, die Ablehnung jeglicher Diskriminierung aufgrund Rasse und Ethnie, die Gleichberechtigung der Geschlechter und allgemeine soziale Gerechtigkeit.

Abdu'l-Bahá erlangte höchstes Ansehen, dies nicht nur durch das Predigen der genannten Werte, sondern durch de-

ren Vorleben: Er setzte sich – angetrieben von seiner Liebe zu den Menschen und zur Menschheit als Ganzes – mit grosser Hingabe persönlich für die Benachteiligten ein, insbesondere in den leidverursachenden Wirren des Ersten Weltkrieges. Auf seinen wiederholten Reisen in westliche Länder nutzte er seinen Status als Friedensbotschafter genau wie sein aussergewöhnliches Charisma, um die Gedanken seines Vaters zu verkünden. Er wurde überall in der Welt als Mensch wahrgenommen, der sich durch seine Güte, Bescheidenheit, Freundlichkeit, Grosszügigkeit und Liebe auszeichnet. 1920 wurde Abdu'l-Bahá für seine humanitären Verdienste mit dem Order of the British Empire geehrt.

Beisetzung in Haifa

Vor seinem Ableben ernannte Abdu'l-Bahá seinen Enkel Shoghi Effendi zum Nachfolger und somit Hüter des Bahai-Glaubens. Abdu'l-Bahá starb am 28. November 1921 im Alter von 77 Jahren in Haifa, wo sich das Weltzentrum der Bahai befindet. Abdu'l-Bahá fand im Schrein des Báb am Berg Karmel seine letzte Ruhe.

Hinweis

www.bahai.org

«Das Beispiel» – ein Filmporträt über Abdu'l-Bahá finden Sie unter luzernerzeitung.ch/videos

Mein Thema

Gaudete

Der dritte Adventssonntag wird Gaudete-Sonntag genannt. «Gaudete» heisst «Freut euch!»

Sich freuen? Ist das nicht fast ein höhnischer Aufruf? Sich freuen, wenn die Arbeitssituation prekär, das Geld knapp, die Gesundheit angegriffen oder die Familiensituation traurig ist? Sich freuen, wenn Corona überall lauert, so viele Einschränkungen bringt, wenn so viele sportliche, kulturelle und private Ereignisse gar nicht stattfinden oder in sehr verkleinerter Form.

Meiner Meinung nach gibt es trotz allem Grund zur Freude. Entscheidend ist mein Blick! Schau ich vor allem auf all das Negative unserer Zeit oder richte ich meinen Blick auf Dinge, die eigentlich wichtiger sind in meinem Leben? Es sind unbezahlbare Geschenke: Ich lebe, ich atme, ich kann meine Sinne gebrauchen und z. B. den Sternenhimmel sehen, einen Vogel pfeifen hören, Gebäckes riechen, die Wärme einer Kerze spüren und vieles mehr! Falsche Vorstellungen, falsche Erwartungen, Sorgen oder Ängste rauben uns oft den Blick für das Wesentliche im Leben.

Ich wünsche uns allen einen ungetrübbten Blick und viele Momente der tiefen Freude in diesem Advent!



Erika Trüssel
Theologin, Wolhusen
erika.truessel@pfarrei-wolhusen.ch



Eine Dienstleistung des Schweizerischen
Katholischen Pressevereins (SKPV) • www.skpv.ch
fördert christliche Medienarbeit

Christ  Welt
Zeitungsseiten zu aktuellen Fragen